

vermuten, daß der Vf. seiner Grundthese eines Systems der Furcht – „it was through fear that the Florentine political system sought to check dissent, it was upon fear that it based the means of its political action, and it was through fear that it attempted to maintain internal stability“ (S. 49) – allzu willfährig folgt. Drastische Beispiele sollen sie belegen, wie das von Farinata degli Uberti, der 1283 – 19 Jahre nach seinem Tod – zusammen mit seiner Frau als Ketzer verurteilt wurde (S. 84). R. zeichnet ein düsteres Bild der Geburtsstadt des einst von Hans Baron propagierten Bürgerhumanismus, wo die humanistische Publizistik eines Coluccio Salutati oder Leonardo Bruni aus dieser Perspektive als pure Propaganda erscheint. Ein Literaturverzeichnis (S. 257–275), ein Glossar (S. 277–281), in dem einige zentrale Begriffe erklärt werden, und ein Index (S. 283–294) beschließen den Band. H. Z.

Marios COSTAMBEYS, *Power and Patronage in Early Medieval Italy. Local Society, Italian Politics and the Abbey of Farfa, c. 700–900* (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought. Fourth Series 70) Cambridge u. a. 2007, Cambridge University Press, XVI u. 388 S., 2 Karten, ISBN 978-0-521-87037-5, GBP 60 bzw. USD 115. – Diese bei Rosamond McKitterick an der Univ. Cambridge entstandene Diss. hat sich das um 700 gegründete, in der Sabina zwischen Rom und Rieti gelegene Kloster Farfa zum Thema gemacht. Über Farfa ist schon viel geschrieben worden – auch wenn die letzte Monographie aus dem Jahre 1921 datiert –, weswegen sich die Frage aufdrängt, was darüber in einer Diss. noch Neues zu schreiben sei. Es sei gleich vorweg genommen: C.s Blickwinkel ist ein neuer, wie der Titel des Buches schon zeigt: Er macht das Kloster Farfa zu einer Fallstudie und sieht darin ein Barometer für die sozialen und politischen Veränderungen im Mittelitalien des frühen MA. Anhand der Quellen richtet C. den Blick darauf, wie Farfa, das so nahe im Einflußgebiet des aufsteigenden Papsttums lag, doch nicht unter die Herrschaft des Papstes kam, sondern seine Eigenständigkeit bewahren konnte. Er macht dafür vor allem verantwortlich, daß die Region durch die lokalen Eliten der Sabina sowie durch die langobardischen und dann vor allem karolingischen Herrscher, von denen viele Stifter der Abtei waren, machtpolitisch mehr geprägt wurde als durch den Papst. Das Buch zeigt, wie geschickt sich die Abtei auf dem politischen Parkett des frühma. Italien bewegte, um in Ausnutzung der unterschiedlichen Interessen ihre eigene Position zu stärken und den Einfluß des Papstes zu beschränken. Die ausführlich gearbeitete Studie über den Aufstieg und die Konsolidierung des Klosters Farfa klammert die kurzzeitige Aufgabe des Klosters Ende des 9. Jh. nach Überfällen der Sarazenen aus, auch wenn die Jahreszahlen im Titel die Behandlung auch dieser Ereignisse nahelegen würden. Die quellenmäßig sehr gut fundierte Argumentation dreht sich aber im Kreis, wenn C., wie er S. 18 schreibt, Gregor von Catino beim Erstellen seines Registers eine Tendenziosität unterstellt, die sich gegen die Einflußnahme des Papstes richtet. Denn wenn er dies aus den Quellen herausliest – und die Quellen der Frühzeit des Klosters haben wir nur von Gregor –, dann könnte alles, was für diese geschickte Politik Farfas spricht, auch nur der Tendenziosität Gregors entsprungen sein, dem C. ja unterstellt, daß er die Quellen zur Frühgeschichte Farfas eben mit dieser Parteilichkeit dokumentiert. Zur